

erschient außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. Bz., excl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szasz-Kegen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 155.

Hermannstadt, Freitag den 6. Juli 1883.

98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Juli.

Die katholisch-legitimistische „Gazette de France“ bespricht den Tisza-Erklärer Proceß und lobt die edle unerschrockene Haltung Seyffert's und sagt dann: „Ueberhaupt müßte in diesem Falle das Gericht, welches den Professionen der von den Antisemiten-Führern aufgelegten Menge nicht widersteht, einer unparteiischen Justiz Platz machen.“

Es ist nicht ohne Interesse, zu sehen, wie man in Italien über den Zwischenfall denkt, der durch den Toast des rumänischen Senators Peter Gradisteano verursacht worden ist. Man hat in Italien für derartige Vorgänge eine feine Empfindung, und darum ist es, wenn man so sagen darf, eine Art Sachverständigen-Gutachten, das der „Popolo Romano“ in folgenden Worten abgibt: „Wir müssen staunen, daß bei einer offiziellen Feier, welcher das Staatsoberhaupt bewohnt, ein Senator mit so wenig Tact öffentliche Anspielungen auf Gebietsvergrößerungen gemacht hat, deren Verwirklichung die Verletzung bestehender internationaler Verträge voraussetzt.“

Bezeichnend in einem andern Sinne ist auch eine weitere italienische Rundgebung, welche das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien betrifft. Es waren jüngst Gerüchte verbreitet über eine Spannung, welche zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn Mancini entstanden sei. Diesen Gerüchten gegenüber versichert das „Diritto“, daß Fürst Bismarck zu dem Minister Mancini die freundschaftlichsten Beziehungen pflege, von höchster Achtung für denselben bezeugt sei und niemals die Gelegenheit verkannt habe, die aufrichtigsten Empfindungen des Herrn Mancini ihm gegenüber in gleicher Weise zu erwidern. Diese Mitteilung des „Diritto“ soll als officios beglaubigt anzusehen sein.

Wenn der französische Senat sich aus seiner Schläfrigkeit emporrütteln läßt, so geschieht dies gewiß durch eine religiöse Frage, mag dieselbe auch von secundärer Bedeutung sein. Dies bewies wieder die am 30 d. stattgehabte ziemlich erregte Debatte über die Verenger'sche Interpellation wegen der vor einiger Zeit vom Pariser Gemeinderathe verfügten Abschaffung der Hospital-Gewaltigen im Seine-Departement. Der Interpellant fragte, ob die Regierung den betreffenden Erlaß des

Seine-Präfecten umstoßen oder demselben beitreten wolle. Der Minister des Innern, Herr Waldek-Rousseau, trat in ironischer Erwiderung auf die Seite des Pariser Gemeinderathes, worauf Verenger beantragte, der Senat möge über die Abschaffung der Hausgewaltigen in den Krankenhäusern als eine Verletzung der Freiheit der Kranken zur Tagesordnung übergehen. Dies wurde abgelehnt und die einfache Tagesordnung, in welcher die Regierung ein zustimmendes Votum zu erblicken erklärt, schließlich angenommen.

Der „Moniteur de Rome“ sagt, die Note Jacobini's vom 31. Juni an den preussischen Gesandten v. Schölzer ist ein wichtiges Document für den weiteren Gang der Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatican. Die Note enthalte drei Hauptpunkte. Erstens drückt dieselbe die Ueberraschung aus, daß die Regierung während der Verhandlungen der Kammer ein neues Gesetz vorlegte, erkennt indessen die friedlichen Ansichten der Regierung an. Zweitens versichert die Note, daß, abgesehen von der Rückkehr zu dem Stande der Dinge vor den Maigesetzen, die Beilegung nicht anders stattfinden könne, als durch das Einvernehmen mit dem Vatican. Drittens erklärt die Note, daß die Notification für die Ernennung gewisser Geistlichen, deren Verhältnisse noch zu regeln seien, nur durch den Vatican zugestanden werden könne, welcher die Concession nur dann gewähren werde, wenn man die Frage des Seelenpflege-Clerus regelt. Der „Moniteur de Rome“ fügt hinzu, diese Note drücke ein lebhaftes Gefühl des Wohlwollens und den Wunsch nach einem endgiltigen wirksamen Friedensvertrage aus und beharrt auf den Verhandlungen auf Grundlage der früheren diplomatischen Actenstücke.

Im Unterhause theilte Gladstone die Regierungsnote an Oueenland mit und erklärte den Act der Annexion Neu-Guineas vom Rechtsstandpunkte für null und auch für nicht politisch; die Regierung kann ihn daher nicht bestätigen; jedenfalls müßte ein solcher Schritt unter Umständen von der englischen Regierung ausgehen. Die Regierung fürchte nicht die Absicht einer fremden Macht, Neu-Guinea zu besetzen, aber eine solche Action irgend einer fremden Macht würde nicht außerhalb der Interessensphäre Englands liegen. Gladstone fügt hinzu, auch andere Vorschläge wegen der Annexion jener Regionen wurden dem Earl of Derby mündlich gemacht; er erbat sich schriftliche Vorschläge bevor er auf diese antwortet. — Fitzmaurice kündigt an, der Handelsvertrag mit Italien wurde am 30. v. ratificirt.

Die Affaire von Tisza-Ezlar.

Nyiregyhaza, 27. Juni.

(Schluß des achten Verhandlungstages.)

Die Schergen Bary's.

In Folge dessen war ich einige Male in Tisza-Ezlar und einige Male in Nyiregyhaza. Ich habe mit dem Gefängnißwärter Freundschaft geknüpft, habe Moriz Scharf kennen gelernt und bin dabei gewesen, als Moriz studirte. Mit Henter war ich befreundet und er führte mich oft in sein Haus. Dort hat er einmal vor mir Moriz Scharf verhört und ich habe dieses Verhör zu Papier gebracht. Mit Erlaubniß des Herrn Präsidenten werde ich es verlesen. Der Zeuge zieht ein Papier aus der Tasche und verliest nun ein Protocoll, aus welchem hervorgeht, daß an Moriz Scharf dieselben Fragen gestellt wurden, die er jetzt vor dem Gerichtshof zu beantworten hatte. Der Zeuge fährt in seinen Depositionen fort: Dit hat Moriz schlecht geantwortet und dann hat der Gefängnißwärter Henter seine Aussage verbessert; Moriz wußte nicht, wie Eüher gekleidet war; Henter jowillirte ihm die Details. Als ich zum Schluß des damaligen Verhöres, zu Moriz gewendet, sagte: „Spreche die Wahrheit“, entgegnete der Junge: „Wenn ich die Wahrheit sprechen darf, so habe ich gar nichts gesehen.“ (Ungeheurer Sensation)

im Publicum.) — Barcza (fortfahrend): Moriz sagte auch aus, daß er vor dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er nichts gesehen, doch Henter warf dann ein, „ja, er hat aber diese Aussage am nächsten Tage widerrufen.“

Das ist eine niederträchtige Infamie.

In seiner weiteren Aussage erklärt Barcza, er habe mit Peczely gesprochen und derselbe habe ihm erzählt, wie er Moriz zum Geständniß brachte; er (Peczely) sagte nämlich zum kleinen Knaben: Wenn Du nichts gestehst, werde ich Dich in ein Loch stecken, wo kein Hund von Dir einen Bissen Brod annehmen wird; kurz Peczely hat dem Knaben gedroht, der dann gestand. Barcza wird nach dieser Erzählung vom Präsidenten einem scharfen Verhör unterzogen und ihm von diesem unter Anderem vorgehalten, daß ein Telegramm eingelaufen sei, in welchem er als bestochen erklärt wurde. — Zeuge Barcza: Das ist eine niederträchtige Infamie. — Verteidiger Dr. Heumann: Wer hat dieses Telegramm unterschrieben? — Präsident verliest zwei Namen. — Barcza: Das sind die Schergen Bary's. — Präsi.: Wer beauftragte Sie, sich mit der Sache zu beschäftigen? — Barcza: Der Ober-Staatsanwalt und das Ministerium des Innern. — Präsi.: Hatten Sie eine schriftliche Legitimation? — Barcza: Nein, nur eine mündliche. (Höhnisches Lachen im Publicum.)

Mein Gedächtniß trügt nicht.

Staatsanwalt: Ich muß bemerken, daß ich weiß, daß Barcza in dieser Affaire vom Staatsanwalt betraut wurde. Ich selbst habe mit ihm in dieser Angelegenheit verkehrt. — Verteidiger Gévöös: Und ich weiß aus dem Munde des Ministerialrathes Jekelszky, daß Barcza auch vom Ministerium des Innern betraut wurde. — Dr. Heumann (zu Barcza): Diese Aufzeichnungen, welche Sie hier vorlesen, sind die dieselben, welche Sie bei Henter machten? — Zeuge Barcza: Nein, es sind nicht dieselben, denn Henter verlangte, ich solle sie verbrennen, was ich auch that; aber am nächsten Morgen habe ich sie wieder niedergeschrieben und ich kann beschwören, daß der Sinn getreu wiedergegeben ist. Ich bin seit vierundzwanzig Jahren Sicherheitscommissär und die Verhöre, die ich vor zwanzig Jahren aufgenommen, könnte ich heute noch angeben. Mein Gedächtniß trügt nicht. (Lachen im Publicum.) Barcza wendet sich um und fixirt einige Personen im Auditorium.)

Verteidiger Friedmann verlangt auf Grund der Aussage Barcza's die Vernehmung des Gefängnißwärters Henter, ferner des Untersuchungsrichters Bary und die Confrontation derselben mit Moriz. — Staatsanw.: Ich habe schon gestern die Vernehmung Bary's gewünscht und wiederhole heute meinen Antrag; das Gesetz ist zwar bezüglich einer Vernehmung des Untersuchungsrichters nicht ganz klar, doch in der Praxis ist es oft vorgekommen, daß Untersuchungsrichter und Staatsanwälte verhört wurden. Ich für meinen Theil erkläre mich bereit, das Verhör eines jeden Staatsanwalts, der in dieser Affaire fungirte, zu unterstützen.

„Kennst Du mich, Moriz?“

Es folgt nun die Confrontation des Zeugen mit dem Untersuchungsrichter, welcher zwar die Redeweise Barcza's verpörrtet, doch die Aussage Barcza's nicht desapouiren kann. Hierauf folgt die Confrontation des Zeugen mit Moriz Scharf. Dieser bekräftigt im Großen und Ganzen die Aussage Daniel Barcza's, der ihn verhört hat. Barcza (zu Moriz): Kennst Du mich? — Moriz: Ja. — Barcza: War ich oft bei Henter? — Moriz: Ja. — Barcza: Hast Du vor mir ein Geständniß abgelegt? — Moriz (zögernd): Ja. — Barcza: Hast Du damals gesagt, daß an Deiner Erzählung kein wahres Wortes ist? — Moriz: Ja, aber ich sagte es nur, weil mir Henter befohlen hat, so auszusagen. — Barcza: Und hast Du mir gestanden, daß

Feuilleton.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Schluß.)

„Das habe ich nie gethan,“ war dessen Antwort, „denn Du hast mir eine Wohlthat erwiesen. So schwer, so furchtbar die Jahre im Zuchthause waren, furchtbarer würde noch die Last gewesen sein, wäre das Verbrechen unentdeckt geblieben. Ich hätte daran zu Grunde gehen oder mich selbst anzeigen müssen. Du thatest recht, als Du der Wahrheit die Ehre gabst, und es war verkehrt, daß man Dich um dessen willen anseindete.“

„Auch das war zum Guten,“ antwortete Hermann mit einem dankbaren Blick gen oben, „ohne diese Anfeindungen hätte ich nie den Muth gefaßt, von Roseburg fortzugehen, hätte sich vielleicht mir nie offenbart, welsch goldenes Herz ich mein nennen darf,“ fügte er leiser hinzu.

„Die Pfarre und die Anarre!“ rief Fritz mit einem Anfluge des alten Uebermuthes, „Eise ist also vergessen?“

„Vergessen, nein, sie bleibt mir die treue Gespielin der Kindheit, und mein Glück wäre unvollkommen, wenn sie in ihrem Groll gegen mich verblieben wäre, aber sie ist mir wie eine Schwester; meine Liebe und Treue gehören voll und ganz meiner Zerta.“

„So hättest Du nichts dagegen, wenn ich Dich bäte, uns zu trauen?“

„Fritz, Fritz, das wolltest Du?“ rief Hermann und fiel ihm um den Hals. „Ich danke Dir, ich danke Dir, nun erit weiß ich, daß in Deinem Herzen kein Groll gegen mich zurückgeblieben ist.“

Es geschah wie sie verabredet hatten.

Im Frühjahr war das städtische Gutshaus zum Empfange der jungen Frau hergerichtet, und Fritz konnte kommen, sie und den Schwiegervater in die neue Heimat abzuholen. Die Waise zog nicht mit ihnen, sie wollte den Rest ihrer Tage in einem Stifte für alternde Frauen beschließen, in das sie sich mit ihrem Vermögen gekauft hatte.

Der Hochzeit wohnte sie bei, außer ihr waren der Director Bernhardt mit seiner Frau und Hermann Otto und Zerta, die schon seit ein paar Monaten ein glückliches Paar waren, herbeigekommen. Sie trugen Trauerkleider, um — Hermann's Vater. Der Schlichter Otto, der sehr stolz auf seinen Sohn, den Herrn Pfarrer, und seine Schwiegertochter gewesen war, hatte sich der vornehmen Verwandtschaft mit dem Schuldirektor erfreuen können. Der Aergzer über eine mißglückte Speculation hatte ihm ein Gallenfieber zugezogen, an dem er starb.

Seinem ältesten Sohne war die Vormundschaft über die noch minorennen Geschwister zugefallen, und er hatte es sich angelegen sein lassen, sie in Hände zu geben, welche ihm die Birgshaft boten, daß die durch die bisherige Erziehung verursachten Schäden noch ausgeglichen würden.

Als Text seiner Trauredede hatte Pfarrer Otto die Worte des Psalms gewählt: „Der Herr macht seine Boten zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen,“ und in ergreifender Weise führte er aus, wie diese Flammen nicht nur für Fritz, sondern auch für ihn, für Eise und Zerta die Boten und Diener geworden, ihr Geschick zu gestalten, sie zu führen, zu läutern und zu erziehen.

Der Director Bernhardt und seine Gattin fanden großes Wohlgefallen an dem jungen Ehepaare, und Hermann's Pfarrhaus, das in der Mitte des Weges zwischen Z. und dem Gute an der Döflee lag, ward häufig der Ort, wo die drei Familien sich zusammenfanden, da der Director sich nur auf kurze Zeit von seiner Anstalt entfernte, und Fritz sich nicht entschließen konnte, nach Z. zu kommen.

Nach Jahren gab der Director doch einmal den Bitten seiner Freunde nach und nahm einen Urlaub auf einige Wochen, den er mit

seiner Gattin im Hause des Amtmanns Behnede verleben wollte. Es war aber auch eine Veranlassung dazu, der man gerecht werden mußte.

Während Otto's Pfarrhaus sich schnell mit Kinderleuten gefüllt hatte, und kleine Füße durch die Gänge des wohlgepflegten Obst-, Gemüse- und Blumengartens trippelten, war Vater Harnisch mehrere Jahre hindurch das Glück verlagert gewesen, Enkel auf seinen Knien zu wiegen. Nun endlich war auch dieser heiße Wunsch erfüllt, Eise war von einem Knaben genesen und es verstand sich von selbst, daß Hermann an ihm die Taufe vollziehen, und daß der Director mit Zerta, die Directorin mit dem Großpapa bei dem kleinen Weltbürger Patenstelle vertreten mußte.

Es ging bei der Taufe aber nicht so still zu wie bei der Hochzeit, ein großer Kreis benachbarter Gutsbesitzer und angesehener Familien aus der nächsten Stadt hatte sich zu dem Feste zusammengefunden. Sie alle schätzten den Taufvater und verkehrten gern mit ihm, obgleich er niemals ein Geheimniß daraus gemacht hatte, daß er einit im Zuchthause gewesen war.

Anfänglich hatte man sich wohl zurückgehalten und ihn argwöhnisch aus der Ferne beobachtet, allmählich hatte aber sein Fleiß, seine Thätigkeit und Rechtlichkeit, sowie sein und seiner tactvolles und bescheidenes Auftreten das Vorurtheil beseigt, und jetzt erkrante sich der umsichtige Landwirth, der sein Gut musterhaft bewirthschaftete und auf dem Wege war, ein sehr wohlhabender Mann zu werden, der allgemeinsten Achtung.

Als beim Nachtische des Festmahles köstliches Obst in verschwenderischer Fülle aufgetragen ward, sagte Harnisch, der sehr stolz auf seinen Schwiegervater war, mit leuchtenden Augen zu seiner Gebatterin: „Das muß schon wahr sein, solche Blumen und solche Früchte wie Fritz zieht so leicht keiner hier in der Gegend.“

„Ich habe auch einen Lehrmeister gehabt, wie ihn selten Jemand findet,“ rief Fritz von der anderen Seite des Tisches herüber. „Und schweres Lehrgeld bezahlt,“ versetzte der Director leise. „Nicht zu theuer,“ sagte Fritz und drückte ihm dankbar die Hand.

Du auch vor dem Untersuchungsrichter Bary erklärtest, an der ganzen Erzählung sei kein wahres Wort? — Moriz: Nein, Herr Bary habe ich nichts gesagt. — Es erfolgt in Folge Gerichtsbeschlusses die Vernehmung des Gefängniswärters Henter, der bisher im Saale anwesend und nun als Zeuge vortritt. Seine Aussagen stimmen auch mit denen des Moriz vollständig überein.

Ein Capitel über Bestechungen.

Henter: Mich hat Barca auch bestechen wollen; er sprach wiederholt davon, daß wir Beide glücklich sein könnten. (Großer Lärm im Auditorium.) — Präsi.: Ist das wahr? — Barca: Allerdings, denn ich habe gewußt, daß 5000 fl. für die Auffindung der Silber Solmossy ausgeschrieben waren, und wenn wir den Fall aufgeföhrt hätten, wären selbstverständlich 2000 fl. auf Henter entfallen. — Präsi. (zu Henter): Hat Barca von einer Summe mit Ihnen gesprochen? — Henter: Nein, ganz entschieden nein; er hat nur gesagt, daß wir Beide glücklich sein könnten. — Verteidiger Friedmann: Woher wußten Sie, daß von Geld die Rede war? — Henter: Er kann nichts Anderes gemeint haben. — Dr. Heumann: Wie wurden die Protokolle aufgenommen? — Henter: Es gab keines. — Dr. Heumann: Sie haben aber selbst zugestanden, daß ein Protokoll aufgenommen wurde. — Henter: Das waren Notizen, die Barca machte. — Barca: Ich machte Notizen, weil Henter verlangte, wir sollten dem Verhöre eine Form geben. (Sensation.)

Verteidiger Cötöös macht darauf aufmerksam, daß Zeugen unter einander im Contact stehen; er fordert, daß die Thüren während der folgenden Verhöre gesperrt werden. — Verteidiger Cötöös (zu Henter): Hält sich Moriz bei Ihnen auf? — Henter: Ja. — Cötöös: Wer hat Ihnen befohlen, ihn bei sich zu behalten? — Henter: Der Vicegespan hat es befohlen. — Cötöös: Ist Ihnen das schriftlich gegeben worden? — Henter: Ich weiß es nicht, es ist ja so viel geschrieben worden. — Cötöös: Sie haben nur zu antworten auf die Fragen und keinerlei Bemerkungen zu machen. Wohin gebracht Sie Moriz? — Henter: In meine Wohnung habe ich ihn gebracht. — Cötöös: Bewachen Sie ihn? — Henter: Ja, damit Niemand mit ihm zusammenkomme und ohne mein Wissen mit ihm spreche. — Cötöös: Wie war Moriz? — Henter: Er hat Anfangs fast nichts gegessen, dann aber zu essen verlangt; um Anfang als er nur Brod und Milch, jetzt ist er mit mir. — Cötöös: Wer bezahlt dafür? — Henter: Graf Balffy, der Vicegespan, übergibt mir circa 40 fl. monatlich für Moriz.

Der Vicegespan hat's befohlen.

Cötöös: Seit wann ist Moriz bei Ihnen? — Henter: Seit Anfang dieses Jahres. Jetzt betet er nicht mehr, und oft hat er gesagt: „Wozu zum Teufel brauche ich noch Jude zu sein.“ — Cötöös: Wer konnte mit Moriz sprechen? — Henter: Es haben Viele mit ihm gesprochen. — Cötöös: Zum Beispiel? — Henter: Knaben und Kaufleute, die in den Hof des Comitatsgebäudes kamen; der Hof steht offen und es kann Jeder eintreten, der Lust hat, ich war immer dabei, mit ihm allein durfte Niemand sprechen. — Cötöös: Es sind auch Verwandte des Knaben gekommen, beispielsweise seine Großmutter und seine Stiefmutter; warum ließen Sie dieselben nicht zu dem Knaben? — Henter: Weil es mir der Vicegespan befohlen hat. — Cötöös: Wußten Sie, daß das ungesetzlich ist? — Henter: Ich thue, was der Vicegespan befiehlt, denn ich bin der Mindere, der zu gehorchen hat. (Bravo! im Publicum.)

Moriz ist ein kluges Kind.

Cötöös: Hat Moriz niemals den Wunsch geäußert, mit seiner Mutter zu sprechen? — Henter: Nein; er versteckte sich immer, er fürchtete sich vor ihr. — Cötöös: Gut. Erzählen Sie mir, wie war es mit dem nächtlichen Attentat? — Henter: Man wollte wahrscheinlich Moriz stehlen und ich schoß nach den Eindringlingen. — Cötöös: Aber es waren ja keine Eindringlinge; das Ganze war ja nur ein Märchen. — Henter: Ich dachte, es seien solche gewesen. — Cötöös: Sonderbar; Sie dachten es, Moriz jedoch weiß es ganz bestimmt. — Henter: Moriz ist ein kluges Kind, er hat sich die Sache selbst ausgedacht. — Cötöös: So? — Henter: So! — Cötöös: Sie haben fast in allen Punkten das selbe ausgelegt wie Barca; nur im letzten Punkt nicht; nach Barca hat der Knabe gesagt: „Das geht nicht, Sie müssen antworten.“ — Cötöös (sehr streng): Durch solche Antworten werden Sie sich Ihrer Pflicht nicht entziehen. — Henter: Ich bleibe bei meiner Aussage, bitte aber, Anton Bobak zu verhören; derselbe kann betreffs der Bestechung durch Barca Näheres sagen.

Moriz im Theater.

Cötöös: Sie wissen schon im vorhinein, was der Zeuge aussagen wird? War er denn anwesend, als Barca mit Ihnen sprach? — Henter: Nein. — Cötöös: (zu Henter): Führen Sie Moriz ins Theater? — Henter: Ja. — Cötöös: Ich höre, daß er auch hinter den Coullissen war? — Henter: da sind Sie sehr schlecht informiert (Heiterkeit). — Auf die folgenden Fragen des Verteidigers

Hermann, der das Zwiegespräch vernommen, erhob sich zu einem Trinkspruch auf den Tausling und dessen Eltern und führte an dem Tausfact anknüpfend in meisterhafter Rede den durch alle Culten gehenden Satz aus: „Das Wasser weicht, das Feuer reinigt.“

Nicht nur die Zuhörertheilhaber, auch Fernerstehende verstanden den tieferen Sinn, der in diesen Worten verborgen lag. Hell klangen die Gläser, golden funkelte der im Feuer der Sonne gekochte Saft der Traube, eine weishevolle Stimmung überkam die Tafelrunde, und leise wiederholte jeder Mund: „Das Wasser weicht, das Feuer reinigt!“

Die Dreizehn.

Bekanntlich ist bei einem Mahl Die Dreizehn eine löße Zahl. Nun waren einst bei einem Hefe zu Tisch gerade dreizehn Gäste; Der Gastgeber war von Angst verwirrt, Schon lange hin und her getirt, Die Sache anders einzurichten; Da sprach ein lustiger Raug: „Mit nichten, Magt immer Euren Gram vergessen, Ich will für zwei Personen essen.“

Notizen.

(Todesverachtung.) In glänzender Versammlung wurde unter Anderem auch von Coofs Keilen um die Welt gesprochen. Ein Fürst, um doch auch an der Unterhaltung Theil zu nehmen, fragte den Professor Engel: ob Coof auf seiner ersten Reise um's Leben gekommen sei? — „Ich glaube ja!“ erwiderte Engel, „doch machte er sich nicht viel daraus und trat bald darauf seine zweite an.“ — (Das Schachspiel.) Als Moses Mendelssohn in der gelehrten Welt auftrat, gehörte das Schachspiel zum Ton in der gebildeten Sphäre. Mendelssohn machte die Mode nicht mit und lebte die Theilnahme an diesem Spiel mit den Worten ab: „Schach ist für den Verstand zu viel Spiel und als Spiel erfordert es zu viel Aufwand.“ — (In einem Blatte) stand folgende Annonce: L. Hirsch hat nun wieder ein vollständiges sortirtes Lager von Handföhren, für Herren, das Paar 1 fl., für Damen jedes Finger 48 fr. und für Damen mit Finger 56 fr.

gibt Henter ungenügende Antworten. Zum Schluß sagt er aber, Moriz hätte von ihm ein christliches Gebetbuch und ein Lieberbuch verlangt. — Doctor Heumann (zu Moriz): Wer lehrte Dich aus diesem Gebetbuche lesen? — Moriz: Niemand, ich selbst. — Der nächste Zeuge ist Anton Bobak, Hausknecht bei Henter. Derselbe hat Barca oft bei Henter gesehen, niemals jedoch ein Gespräch zwischen Beiden belauscht oder gehört, doch gibt er an, daß Barca ihn mit Geld verlocken wollte, Moriz zu einer anderen Aussage zu veranlassen. — Präsi.: Wann geschah das? — Bobak: im Winter, als Barca hier war. — Cötöös: Und haben Sie damals eine Anzeige gemacht? — Bobak: Nein; ich habe erst vorgestern davon gesprochen. — Cötöös: Also so lange Zeit ließen Sie die Sache ruhen?

Barca erklärt diese Aussage als eine infame Füge. Es meldet sich noch der Sicherheits-Commissär Reesly zum Wort, der angibt, auch ihm sei bekannt, daß Barca zwei Männer bestechen wollte; dieselben werden vorgeladen. Es folgt nun die Confrontation Barca's mit Koloman Peczely, dem Gerichtsschreiber, der Barca zuruft: „Schämen Sie sich nicht?“ Bei diesen Worten geräth Barca in Zorn; er schreit: „Mich, einen seit 21 Jahren in Staatsdiensten stehenden Mann, den niemals auch nur der geringste Makel traf, wagen Sie zu beleidigen?“ „Ich schwöre, daß meine Aussage die richtige ist.“ Damit war die Confrontation beendet.

Peczely's Sittenzeugniß.

Der Staatsanwalt übergibt dem Präsidenten ein Blatt Papier mit der Bitte, den Inhalt zu verlesen. — Präsi.: Dies ist ein Urtheil, Koloman Peczely betreffend, der wegen Mordes zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Das beigelegte Sittenzeugniß beweist, daß Peczely liebreich und rauhfüchtig gewesen, mehrerer Diebstähle verdächtigt und in jeder Hinsicht schlecht gewesen ist. (Peczely bricht während dieser Verlesung zusammen.) — Der Staatsanwalt beantragt, Peczely nicht zum Eide zuzulassen.

Unter ungeheurer Aufregung zerstreute sich nach 3 Uhr die Menge. Der Eindruck, welchen die Aussagen Barca's übten, ist ein mächtiger. — Die heutigen Vorkommnisse werden in der ganzen Stadt lebhaft besprochen.

Inland.

Wien, 3. Juli. Hofrath Willroth und Professor Drafsche, welche Graf Chambord consultirte, äußern sich über dessen Krankheit dahin, daß das Aeußerste vorläufig nicht zu befürchten sei. Hofrath Willroth war nach Frohsdorf berufen worden, um den durch einen Sturz verletzten Fuß des Grafen zu untersuchen und zu entscheiden, ob der Patient, der ein passionirter Jäger ist, in nächster Zeit werde der Reibhühner-Jagd obliegen können. Willroth, der in Begleitung des Professors Drafsche auf dem Schlosse anlangte, fand den Grafen in bester Laune. Er conversirte mit beiden Aerzten und bemerkte im Laufe der Untersuchung lächelnd: „Ich begreife nicht, daß die Leute mich durchaus todt machen wollen! Die Blätter melden mein Ableben und mir fehlt nichts.“ Hofrath Willroth untersuchte den verletzten Fuß und fand, daß sich derselbe gebessert und der Graf sich anstandslos auf die Jagd begeben könne. Hierauf untersuchte Professor Drafsche den Kranken, konnte aber definitiv noch keine Diagnose stellen. Beide Aerzte sind der Ansicht, daß Graf Chambord an einem Magengeschwür erkrankt ist, dessen Ausdehnung sich vorläufig noch nicht bestimmen läßt. Von einem operativen Eingriff ist gar keine Rede, da ein solcher jetzt zwecklos wäre und die Heilung kaum mit Bestimmtheit erwarten ließe.

Prag, 3. Juli. Im fideicommissarischen Großgrundbesitze wurden für den conservativen Candidaten 25 Stimmen abgegeben. Die deutsch-liberalen Wähler sind nicht erschienen. Im nicht fideicommissarischen Großgrundbesitze wurde die Commission mit 41 Stimmen Majorität seitens der Conservativen gewählt. Es erschienen 374 Wähler, 206 Wähler wählten conservativ, 165 deutschliberal. Graf Richard Clam-Martinitz wurde zum Vorsitzenden gewählt. — Für morgen erwartet man die Ernennung des Fürsten Carl Schwarzenberg zum Landmarschall und des Dr. Schmeikal zum Stellvertreter.

Leipzig, 3. Juli. Se. Majestät hat, wie in hiesigen gutunterrichteten Kreisen verlautet, die Demission Potocki's angenommen. Nachträglich fand unter Vorbehalt ein Ministerverath statt; Dunajewski beantragte principiell die Demission Potocki's anzunehmen, dieselbe jedoch einzuwickeln nicht zu publiciren, damit Potocki sich zur Beendigung des galizischen Landtages provisorisch auf dem Statthalterposten verbleibe. Der Ministerverath nahm den Antrag Dunajewski's an. — Potocki überreichte dem Kaiser ein Memorandum, in welchem er für den Statthalterposten den bisherigen Vice-Präsidenten der Statthalterei Philipp Zaleski und zum Vice-Präsidenten Hofrath Böbl empfiehlt.

Ausland.

Berlin, 3. Juli. Den Abendblättern zufolge beabsichtigt der heute auf der Durchreise nach Paris eingetroffene Fürst Deloff den Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe zu besuchen.

Paris, 3. Juli. Grevy lehnte es ab, bei der Enthüllung der Statue der Republik am Nationalfest zu erscheinen, wahrscheinlich weil ein Radicaler der Festredner des Gemeinderathes sein wird. — Eine Depesche aus Saigon meldet, daß der für Annam bestimmte Transpordampfer angelangt ist. Der Gesundheitszustand an Bord ist ein vortheilhafter. — Der aus Cochinchina eingetroffene Courier überbrachte weitere Details über den Tod Riviere's. Viele „Schwarze Flaggen“-Banden sind mit Remington-Gewehren bewaffnet. Es wird versichert, daß mehrere Europäer unbekannter Nationalität sich unter denselben befinden.

Paris, 3. Juli. Die Abreise des Grafen von Paris und der Herzoge von Nemours und Alençon nach Frohsdorf erfolgte nach dem Familienrath und nach Berathung mit den Häuptern der orleanistischen Partei. Der Herzog von Broglie sagte: Man sieht Gewaltacte seitens der Regierung voraus, aber das wird die Prinzen nicht hindern, ihre Pflicht zu thun. Als der Graf von Paris, auf die mögliche Ausweisung aufmerksam gemacht wurde, antwortete er, daß er als General Urlaub von der Regierung verlangen müßte, was er nicht thun wolle. Der „Moniteur Universel“ sagt, es sei ein Irrthum, daß die Prinzen auf Wunsch der Häupter der Partei nach Frohsdorf gingen, die Prinzen erfüllten eine Familienpflicht, und das gehe bloß sie an. Der „Gaulois“ will wissen, Graf Chambord hätte den Grafen von Paris als Thronfolger feierlich anerkannt. Die Regierung hat noch keine Maßregeln beschlossen. Man fragte den Minister des Innern: „Wissen Sie, daß Graf Chambord todt sei?“ Er antwortete: „Es ist so, als ob ich es nicht wissen möchte.“ Die republikanische Presse fährt fort, zu erklären, daß mit dem Tode des Grafen Chambord der Tod des Königthums erfolge. Bewegung hat die politischen Kreise ergriffen. Die Bevölkerung ist ruhig, wenn nicht gleichgültig, ungeachtet der Bemühungen der Clericalen und der monarchischen Organe, der politischen Bewegung einen populären Charakter zu geben. — Graf Chambord soll zu seinen Privatverben den Herzog von Perina und den Grafen von Madrid bestimmt haben. In einem politischen Testamente hingegen soll der Graf von Paris zu seinem Nachfolger designirt sein. Diesen letzteren Willen bringt hieher nach Paris Graf Cheygue, der heute ankommen soll.

London, 3. Juli. Heute Vormittags 11 1/2 Uhr wurde der neue Dampfer „Daphne“ auf Clyde, nahe zu Glasgow, von Stapel gelassen. Der Dampfer kenterte im Stapellaufe, schlug vollständig um. 200 Menschen waren an Bord, von denen mindestens sechzig umkamen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Juli.

Die Aufführung des „deutschen Requiem“ von Brahms findet heute 5 Uhr Nachmittags im Mausoleum der ev. Pfarrkirche statt. Die bezüglich der Aufführung des Chors und Orchesters und zur möglichsten Verhinderung eines störenden Widerfalls gemachten Studien und Versuche haben sich so gut bewährt, daß nun eine akustisch gelungene Production um so mehr erwartet werden kann, als dabei durch Anfüllung der leeren Räume mit Publicum und Sigen dem glatten Steinpflaster hoffentlich die letzte feindliche Einmischung in die beabsichtigte Klangwirkung dieser Aufführung benommen werden muß. Karten und Textprogramme zu diesem Concerte sind bis zum Beginne derselben in der Buchhandlung des Herrn Fr. Michaelis zu haben: nummerirte Sitze à 70 kr. und Stehplätze à 40 kr.

Die Großartigkeit dieser Brahms'schen Composition, die schöne Besetzung des Chors und Orchesters, mit der sie reproducirt wird, die der ihr zu Grunde gelegten Stimmung so innig angepaßte Decklichkeit und auch der edle pecuniäre Zweck dieses Concertes lassen gewiß die erwünschte Theilnahme unseres Publicums erwarten, die hiemit bestens angeregt sein wolle.

(Programm) der öffentlichen Prüfungen an der evangelischen Mädchen-Hauptvolksschule N. B.: im Schuljahre 1882/3. Montag den 9. Juli: Vormittags 8 1/2 Uhr: Eröffnung der Prüfungsfeier. Von 9—10 Uhr: 8. Klasse aus Religionslehre, Deutsche Sprache und Literatur. Von 10—11 Uhr: 1. Klasse Oberstadt. Von 11—12 Uhr: 1. Klasse Unterstadt. Nachmittags von 3—4 Uhr: 2. Klasse Oberstadt. Von 4—5 Uhr: 2. Klasse Unterstadt.

Dienstag 10. Juli: Vormittags von 8—9 Uhr: 3. Klasse Oberstadt. Von 9—10 Uhr: 4. Klasse Unterstadt. Von 10—11 Uhr: 5. Klasse Abtheilung A. aus Rechnen und aus Deutsche Sprache. Von 11—12 Uhr: 5. Klasse Abtheilung B. aus Naturgeschichte und Geographie. Nachmittags von 4—5 Uhr: 3. Klasse Unterstadt. Von 5—6 Uhr: 3. Klasse Oberstadt.

Mittwoch den 11. Juli: Vormittags von 8—9 Uhr: 6. Klasse aus Naturlehre und Geschichte. Von 9—10 Uhr: 7. und 8. Klasse aus Französische Sprache. 1/2 10—11 Uhr: 7. Klasse aus Magvarische Sprache und Geschichte.

Donnerstag den 12. Juli: Promotion. Die Prüfungen finden im Schullocale: Brulenthal'sches Palais, zweiter Hof, statt.

Die Aufnahme von Schülerinnen für das kommende Schuljahr 1883/4 erfolgt vornehmlich in den Vor- und Nachmittagsstunden des 31. August und 1. September und wird mit dem 15. September für Einheimische gänzlich geschlossen. Die Aufnahme geschieht im Schulocale der höhern Mädchenschulen (Brulenthal'sches Palais), und zwar vom 3. bis 15. September lediglich von 10—12 Uhr Vormittags. Bei der Aufnahme sind Tauf- und Impfschein der aufzunehmenden Schülerin unausweichlich der Direction vorzulegen.

Eltern, die um Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes für ihre Kinder ansuchen wollen, haben ihrem schriftlich abgefaßten Gesuche ein von der Polizei-Direction, respective dem Gemeindevorsteher ihres Heimatortes, bestätigtes Mittellosgleichheits-Zeugniß beizulegen.

Bei den am 1. d. stattgefundenen Waldfeste des hiesigen Schützenvereines und dem gleichzeitig abgehaltenen Sternschießen erhielten Beste für die meistgeschossenen Sterne: Herr Carl Wöferdt, Rud. Kautzer, Mich. Gölner, Carl Kessler, Friedrich Kröpfel und T. Schäffer; — für die kleinen Sterne: Herr Georg Barthmes 2, Herr Friedrich Kröpfel und Herr W. Gölner je 1 Bestes.

Das Fest konnte nur bis 2 Uhr Nachmittags währen, indem nachher der Himmel gnädiglich seine Schleusen öffnete und alle andern Vergnügungen zunichte machte, denn nur ein kleiner Theil der bis dahin Anwesenden konnte in dem defecten Pavillon Schutz vor dem Regen finden, die Uebrigen mußten stehen, wie sie in dem Unwetter weiter kamen; vielleicht rühren solch' ähneliche Fälle doch noch einmal die Herzen unserer lieben Herren Stadtväter, daß sie die bestmögliche Sorge tragen, damit im Jungewalde an mehreren Orten nicht kostspielige Lurusbauten, sondern einfache geräumige Schutzhütten errichtet würden, wohin man sich vor den Unbilden des Wetters flüchten könnte. Der Dank vieler besorgten Familien wäre ihnen sicher.

(Gefunden) wurde ein „Stecker“ einer Cassé und kann von der Polizei-Direction abgeholt werden.

Am 4. d. war in Szasz-Jenes bei Klausenburg großes Schandenfeuer.

Am 4. d. Abends fanden sich die in Klausenburg eingetroffenen Mitglieder der Generalversammlung des Landes-Mittelschullehrer-Vereines zu geselliger Abendunterhaltung im Stadler'schen Garten ein. Daß dabei Toaste ausgebracht wurden, ist selbstverständlich.

(Wiener Marktbericht.) Allgemeinen Unwillen erregt in den weislichen Vororten die plötzliche Steigerung des Preises für Rindfleisch, das pro Kilo um 5 kr. theurer geworden ist. Dieselbe motivirt sich dadurch, daß der Auftrieb auf dem Döfenmarkte eine erhebliche Abnahme zu verzeichnen hat, so daß mancher Fleischer gar nicht in der Lage war, seinen Bedarf an Vieh zu decken. Daß hierunter zunächst der Fleischer am meisten zu leiden hat, ist sehr erklärlich, da das Publicum, welches den einschlagenden Verhältnissen fernsteht, lediglich den Fleischer für die Preissteigerung verantwortlich macht und annimmt, daß nur ihm diese Mehrforderung zu Gute gehe. Es scheint doch, als ob die Regierung einsehen gelernt hätte, daß die Grenzsperré gegen Rumänien theilweise die Schuld der theureren Fleischpreise in unserer Reichshauptstadt veranlaßt, denn im Ministerium des Innern soll man in der That, nachdem erst kürzlich wieder seitens der rumänischen Regierung eine Vorstellung überreicht worden ist, sich der Ansicht zugeneigt und beschloffen haben, falls eine weitere Preissteigerung in Wien eintreten sollte, werde man versuchsweise eine zeitweilige Aufhebung der Sperré gegen Rumänien bewilligen. — Die Totalsumme des im Jahre 1882 auf dem Wiener Central-Viehmarkte zugeführten Rindviehes zeigt einen Rückgang von 10,719 Stück gegen das Jahr 1881. Dieser Ausfall gleicht nahezu der Summe der im Jahre 1881 am hiesigen Markte aufgetriebenen Contumazschafen. — Die Gemeindeväthe, Fleischermeister Ködeis und Trost sandten am 25. Juni vom Centralmarkte aus ein Telegramm an den Bürgermeister Wiens folgenden Inhalts: „Großer Kummel. Fürchterliche Theuerung. Großer Theil Fleischhauer keine Waare. Alpenländer kaufen hier ein.“ — Ob's helfen wird? — Auch der Marktdirector wurde gleichzeitig energisch interpellirt und bestärmt. Derselbe erkannte die Berechtigung der Beschwerden an, gestand zu, daß er selbst in der Grenzsperré einen Grund der Theuerung erblicke. Die Aufhebung der Sperré nach Rumänien steht wohl nun außer allem Zweifel.

(Wiener Wortspiel.) In welchem Ton wird der Tisza-Eklärer Proceß geführt? — Im Bary-Ton.

(Ein splendider Affe.) Große Heiterkeit erregte in Wien kürzlich unter den Praterbesuchern ein Vorfall, der sich im Volksprater abspielte. Vor der Schaubude eines Menagerie-Besitzers standen zahlreiche Reugierige und ergötzen sich an den possierlichen Grimassen eines in der

„Auslage“ fungierende Affen. Als Honorar für die launige Kunstleistung...

(Die Macht der Einbildung.) In einer Fabrik, wo etwa 250 Mädchen beschäftigt wurden...

(Der Transport der colossalen Bildsäule der Republik.) welche 12,000 Kilo wiegt, ist nun glücklich von der Gießerei...

Theater. Hermannstadt, 6. Juli. Das gestern zum Vortheile des Herrn Jahn zur Aufführung gebrachte...

(Das Glück einer Gouvernante.) Vor zwei Jahren unternahm der zweite Sohn des Sultans von Marokko, Prinz Wuley...

(Amerikanische Ungezogenheit.) Jenny Lind (Madame Otto Goldschmidt) hatte das Unglück, einen amerikanischen Reporter...

(Eine merkwürdige wissenschaftliche Entdeckung) beschäftigt im gegenwärtigen Augenblicke die gelehrte Welt in Amerika...

(Ein Droschkenkutscher, der Sänger wird.) ist nichts Seltenes mehr. Aber ein Sänger, der Droschkenkutscher wird...

(Doppelsinnig.) Reiserender: „Kann man die Alterthümer dieses Schlosses ansehen?“ — Verwalter: „Bedauere, die Frau Gräfin und ihre Töchter sind in die Stadt gefahren!“

(Cigaretten.) Die Cigarette ist das billigste und angenehmste Rauchen im Salon...

Original-Telegramme.

Graz, 5. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Se. Majestät beschäftigte heute die Cadeten-Schule in der Liebenau...

Kienwied, 5. Juli. (Ung. T.-C.-B.) Als die Königin von Rumänien heute zum Besuch der Kaiserin Augusta nach Koblenz fuhr...

Kairo, 5. Juli. (Ung. T.-C.-B.) In Damiette kamen gestern 116, in Sherbin 6, in Mansurah 47 Cholera-Zodesfälle vor...

Budapest, 5. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen mit Bewölkung wechselndem Wetter...

Fremden-Liste.

Hotel Reuhrer. M. Ratines, Kaufmann, von Wien; R. Timiet, Kaufmann, von Bukarest...

CIRCUS ENDERS. Heute, Freitag den 6. Juli 1883, sowie jeden folgenden Tag: Große Vorstellung in dem am Holzplatze vor dem Sagthore erbauten Circus...

Morgen Samstag den 7. Juli 1883: Vorstellung des beliebten Drahtseil-Künstlers Blondin aus Wien auf dem über den ganzen großen Ring gespannten, circa 80 Fuß hohen und 400 Fuß langen Drahtseile...

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Juli 1883. Ung. Goldrente, 6% 119.50; Ung. Goldrente, 4% 88.35; Papierrente 86.70...

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Juli 1883. Ung. Goldrente 119.25; 4-procentige Goldrente 88.80; 5-procentige Papierrente 86.80...

Sz. 6415/1883 telekk.

[503] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételik, hogy Anna Iui Joanes Savu végrehajlatának Mária Iui Comsia Oprisiu végrehajlatát szenvedő elleni ügyében a 38 frt. 60 kr. tőke, ennek 1882. évi október 5-ől járó 6% kamatai, 6 frt. 40 kr. eddigi, 8 frt. 15 kr. jelenlegi és még ezután költések behajtására az özvegy Gotia Vasziliene újból férjezett Comsia Oprisiu szül. Costea Mária nevére felvett a poplakai 943. Ijvkben A. + 1-19. r., 747, 748, 1491, 1527, 1905 2, 1983, 2021/2, 2415, 2562, 3336/2, 3365, 4120, 4386, 5331, 5455, 5456, 5809/1, 6788, 7106, 7109, 7118/2, 7343. hr. sz. és összesen 1499 frtra becsült ingatlanok, melyek közül az A. + 3. r., 1527. hr. sz. ingatlan 3679/83. sz. a. a terhekkel együtt Pamate Péter és neje Mária javára átjegyeztetett, az 1883. évi augusztus hó 23. napján, délelőtt 9 órakor, a poplakai irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlannak megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezehez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 60% kamatokkal együtt a helybeli kiradó - mint bírói letéti pénztárnál letétetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog becsámítottatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185 §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabados kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. június hó 8-án tartott üléséből.

Die Lieferung des Rindfleisches für die k. k. Garnison in Hermannstadt

vom 1. Januar 1884 auf weitere 3 Jahre wird hiemit ausgeschrieben. Täglicher Fleischbedarf circa 400 Kilo. Darauf Reflectirende werden aufgefordert, ihre versiegelten Offerte bis 20. d. M., 12 Uhr Mittags, an das k. k. Platz-Commando zu Hermannstadt einzusenden, alwo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Haupt-Bedingungen für den Contract-Abchluss bilden:

- a) Preisberechnung für Ein Kilo auf Grund des Durchschnittes der amtlich certificirten Marktpreise des Rindfleisches der Stationen Kronstadt, Klausenburg und Maros-Basarhely mit einem von den betreffenden Offerenten per Kilo in Kreuzern anzugebenden Nachlag.
b) Das gelieferte Rindfleisch muß von gutem, gesundem Rindvieh, bester marktgängiger Qualität sein - Büffel- und Stochviehfleisch ausgenommen, das Verhältnis vom Hintern zum Vorderen wie 30:70, weiters per Kilo nur 10 Oeta Zuwage.
c) Contract darf nur von Seite des Militärs, und zwar im Falle Nichterhaltung der Verpflichtungen von Seite des Contractanten mit 6-monatlicher Kündigungsfrist gekündigt werden.

[548] 2-3 Garnisons-Menage-Commission.

Musterzucht-Anstalt



für Raccogeflügel und Hunde, prämiirt mit der Staatsmedaille 1883, von Josef Günther, Wien, V., Spengergasse 21, Tramway-Haltstelle. Thierhandlung: I., Tegethoffstrasse 5, empfiehlt alle Gattungen Thiere und Geflügel zu billigsten Preisen. Preisliste gratis und franco.

(463) 8-22

Zur Nachricht.

Das Dampfbad für Herren ist im Monate Juli jeden Samstag eröffnet.

[549] 2-2

Ergebnis Frühbeck's Erben.

Local-Veränderung.

Ich beehre mich hiemit höflichst den verehrten Kunden anzuzeigen, daß ich das Geschäft aus dem Hause Heltauergasse Nr. 26 in die Wintergasse Nr. 19, neben dem Lottoamt, vom 1. Juli l. J. verlege. Indem ich für das bisherige Zutrauen bestens danke, ersuche ich mir auch fernerhin ihr Wohlwollen zu danken, wo ich stets bemüht sein werde, ihren werthen Aufträgen reell und pünktlich nachzukommen.

Achtungsvoll Josef Niesner, Schuhmachermeister. [539] 3-3

Advertisement for 'Eine schlechte Schrift ist unverzeihlich' with a diagram showing the benefits of a good penmanship method.

500

schöne tabellöse Cigaretten per Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der k. k. Zigaretten-Regie angewandten Cigaretten-Füllmaschine

von Metall; sehr nett angeführt in 3 Stärken, blinn, mittel, dick, ohne Umerschrieb per Stück sammt Gebrauchsanweisung 65 fr. Nur echt, wenn meine Firma eingravirt ist.

Meine Cigarettenfüllmaschinen, ebenfalls in 3 Stärken, nur aus dem besten, französischen, geruchlosen „Le Houblon“-Papier (weiß) oder „Mais“-Papier (gelb) folgen: Eine Rundfüll, glatt, per 1000 Stück fl. -80 Eine Rundfüll, mit eleganter Goldmarke, per 1000 Stück fl. 1.30 Mit Rundfüll, glatt, 1 Carton, 500 Stück fl. 1.05 Mit Rundfüll und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz, 1 Carton mit 500 Stück, fl. 1.50 Zweite Qualität, ebenfalls weiß oder gelb, welche andere Erzeuger als Prima offeriren, kosten bei mir nur:

Eine Rundfüll, glatt, per 1000 Stück fl. -50 Eine Rundfüll, mit eleganter Goldmarke per 1000 Stück fl. -90 Mit Rundfüll, glatt, per 1000 Stück fl. 1.80 Mit Rundfüll und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz per 1000 St. fl. 2.20 Gewöhnliche Stopfmachine dazu 10 fr.

Briefliche Aufträge per Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages. Wiederverkäufer Rabatt.



Warning! Zum Schutze gegen Fälschungen und Nachahmungen ist jeder Carton mit der hier handelsgerichtlich registrierten Fabrikmarke versehen.

Niederlage für französisches Cigaretten-Papier und Maschinen [495] 26-26

von Cawley & Henry in Paris. Albert Wlach, Wien, Mariahilferstrasse 58 (früher Praterstraße 18).

Gasthausgarten-Eröffnung.

Gefertigter beehre mich, einem hochverehrten p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß ich den ehemaligen Gerlich-Garten, jetzt „Flora-Garten“, in welchem sich auch eine vorzüglich hergestellte Kegelhahn befindet, in Pacht genommen und am 1. Juli eröffnet habe.

Mit der Versicherung, daß ich jederzeit bestrebt sein werde, für vorzügliche Weine, stets frisches Habermann'sches Bier, gute schmackhafte kalte Speisen, sowie für reelle und prompte Bedienung Sorge zu tragen, lade ich hiermit zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Franz Hummel.

Ferdinand Baumann in Mühlbach

empfehle nachstehende, nur aus vorzüglichem Material verfertigte Baumwoll-

und Feinengarn-Artikel eigener Erzeugung,

als: waschechte Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Fischtücher, Servietten und Handtücher. Kleiderstoff-Musterkarten stehen zur Verfügung und werden auf Wunsch bereitwilligst zugesendet. [322] 25-30

Oberstabsarzt Dr. Müller's

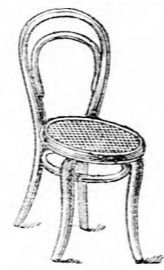
Miraculo-Injection

und Wunden heilen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluß der Harnröhre, Tripper (weißer Fluß) in einigen Tagen. - Preis 1 fl. 60 kr., per Post 25 fr. mehr.

Schwächezustände.

Pollutionen, Impotenz, Manneschwäche (Folgen der Onanie) werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie abgeheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate. - Preis 8 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr.

Alleinverkauf nur aus der St. Georgs-Apotheke des Max Schmid, Wien, V., Bismarckgasse 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. [508] 1-12



Für die Sommer-Saison

empfehle ich schönste und solid gearbeitete

Rohr-Möbel

und zwar:

Table listing furniture items and prices: Rohrfessel, Dttto, Fantenils, Dttto, Kinder-Speise-Tisch, Canapé, Dttto.

Kinderwägen

zu fl. 8.70, 10.70, 13.- bis fl. 17.50, durchwegs in geschmackvoller solider Ausführung. Vorstehende Preise verstehen sich gegen Baarzahlung oder Nachnahme des Betrages, franco Packung ab Bahnstation Schäßburg.

Josef B. Teutsch, Schäßburg.

[547] 1-3

ANDREAS TÖRÖK,

landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung und Maschinen-Fabrik in Hermannstadt, Heltauer Thor, Jungenwaldstrasse Nr. 1, empfiehlt zu sehr billigen Preisen und Bedingungen

Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, sowie vorzügliche

Putz-Reuter, TRIEURE

und alle in dies's Fach einschlagenden Maschinen u. Geräte.



Reparaturen werden auf das billigste und schnellste ausgeführt.

[553] 1